

Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte des Kukuks.

Von Hermann Fournes.

(Schluss.)

Von einem doppelt- oder abnorm gefärbten Würger-Ei konnte keine Rede sein und die charakteristischen schwarzbraunen Punkte waren deutlich wahrzunehmen.

Ich habe im Laufe der Jahre viele Kukul-Eier in den Nestern insectenfressender Vogelarten aufgefunden, aber eben nur dieses einzigmal ein solches in dem Neste des *Lanius collurio*, pflichte daher Herrn Walter insoferne bei, als er ein solches Vorkommen als grosse Seltenheit bezeichnet.

Noch will ich erwähnen, dass auf dem bewussten Bergabhänge, welcher ungefähr eine Viertelstunde im Umkreise hatte, ausser einigen grauen und schwarzköpfigen Grasmücken, auch noch mehrere rothrückige Würger, zuweilen nur 30 Schritte von einander entfernt, verträglich brüteten.

Wie ich aber bereits erwähnte, konnte ich in den Nestern der letztgenannten Art kein Kukul-Ei mehr auffinden.

Nach meinen Beobachtungen ist der Kukul, insbesondere in den buschreichen Donauauen der Umgebung Wien's, ein häufiger Vogel, was nicht Wunder nimmt, da in diesen eine Menge Sylvien wohnen und brüten, deren Nester ihm zur Wiege seiner Nachkommen dienen.

In den erwähnten Revieren belästigt er, insoweit meine Erfahrungen reichen, vor Allem die Nester der „*Sylvia cinerea*“ (Dorngrasmücke), „*Sylvia atricapilla*“ (Schwarzköpfige Grasmücke), „*Sylvia hortensis*“ (Gartengrasmücke), „*Dandalus rubecula*“ (Rothkehlchen), „*Motacilla alba*“ (Weisse Bachstelze); doch kann ich auch interessantere Funde anführen.

So fand ich am 16. Mai 1875 in dem Neste eines Sprossers (*Luscinia philomela*) ein weissgrundiges, grau-

braun geflecktes Kukul-Ei, in Grösse 25 Millimeter Länge und 18 Millimeter Breite, neben 2 Eiern des Nesteigentümers, während 3 Eier von *Philomela* zerbrochen vor dem Neste im Grase lagen.

Das Kukulweibchen hatte also letztere herausgeworfen, um für sein eigenes Platz zu machen.

Weiters fand ich am 5. Juni desselben Jahres, eine Spanne weit von einem auf der Erde im kurzen Grase befindlichen und sehr versteckt angelegten Neste des Heuschreckensängers (*Locustella naevia*), welches mit 5 Eiern dieses Schwirrs belegt war, ein dem vorerwähnten in Grösse und Zeichnung ganz gleiches, aber zerbrochenes Kukul-Ei.

Möglich, dass der kleine unruhige Vogel das grosse Ei nicht angenommen und herausgeworfen hat.

Berechtigter ist aber wohl die Annahme, dass der Kukul sich in dem durch überhängendes Laub verborgenen Schwirlnest nicht einbetten konnte, daher sein Ei in der Absicht auf den Rasen absetzte, um dasselbe im Schnabel aufzunehmen und sodann in das Nest hineinzuschieben, bei diesem Vorhaben aber aufgeseucht und das Ei von dem abfliegenden Vogel zerbrochen wurde.

Junge Kukuke habe ich in Grasmückennestern wiederholt angetroffen, und im Vorjahre sah ich einen etwa 8 Tage alten Kukul in einem Neste der *Sylvia atricapilla*, welcher sich mir durch seine Stimme (*zissisi*) verrieth, und wie ich dann beobachten konnte, von den Pflegeeltern gefüttert wurde.

Die Nützlichkeit des Kukuks, wegen massenhafter Vertilgung schädlicher Insecten, steht ausser Zweifel, doch kann derselbe auch anderseits Schaden anrichten, indem er, um sein Ei in fremden Nestern unterzubringen, viele Brutten kleiner, nützlicher Vögel zerstört.



Sitzungs-Protokolle

des Ersten internationalen Ornithologen - Congresses.

(Fortsetzung.)

Herr Greuter-Engel: Ich betrachte die Frage der geographischen Beobachtungsstationen, wie unser verehrter Herr Vorsitzender, Dr. Blasius, in organisatorischer Beziehung als eine einfache, hingegen in Beziehung auf richtige Ausführung als eine sehr schwierige, da es nicht leicht ist, die dazu geeigneten und kompetenten Persönlichkeiten zu finden. Die Ornithologen im Allgemeinen sind nicht so zahlreich und ihrer Sache kundig, dass man sich auf dieselben verlassen könnte. Ich glaube, dass wir namentlich gerade in der Schweiz uns auf Leute verlassen können die Laien sind, zum Beispiel auf Geistliche, die nicht allzu stark in Anspruch genommen sind, und die uns schon sehr schönes und wichtiges Material geliefert haben. Wir haben Liebhaber, die weitaus Wichtigeres und Bedeutenderes leisten, als Gelehrte. Es dürfte allerdings das Beste sein, diesen Gegenstand den betreffenden Regierungen zu überlassen, die sich dann an die ornithologischen oder naturforschenden Gesellschaf-

ten ihres Landes wenden, welche ohne Zweifel die richtigen Personen schon herausfinden werden. Das Ergebniss von diesen Beobachtungen wäre dann an einen engeren Ausschuss des Ornithologen-Congresses zu senden. Die betreffenden naturforschenden oder Ornithologen-Vereine könnten diese Eingaben schon sichten, damit der Ausschuss nicht allzuviel belastet werde. Ich kann nicht genug die Ansicht von unserem verehrten Herrn Präsidenten Dr. Radde empfehlen. Stellen wir zunächst unsere Beobachtungstabellen an einigen wenigen Fragen auf und gehen wir dann von Jahr zu Jahr weiter, dann haben wir den sicheren und richtigen Weg eingeschlagen. Wenn wir viele Fragen aufstellen, so werden wir viel langsamer vorwärts schreiten, als wenn wir einige specielle Fragen aufstellen und diese sicher behandeln. Das ist meine Ansicht, die ich wärmstens empfehle; wenn wir davon abgehen, so werden wir erfahren, dass unsere Arbeit eine ziemlich unnütze ist.

Graf Dzieduszycki: Ich muss die Herren um Nachsicht bitten, da ich nicht in meiner Muttersprache spreche. Ich bin ganz einverstanden mit unserem Präsidenten, Herrn Staatsrath Radde, und wollte eben dieselbe Bemerkung machen. In allen grossen Zeitungen stehen Wetterberichte. Ich wäre nun sehr glücklich, wenn ich einmal auch über die Vogelwelt und über den Vogelzug in Europa lesen könnte. Ich glaube, dass diese Sachen und diese Beobachtungen anzuknüpfen wären an meteorologische Stationen, was nicht so schwer ist, wie es vielleicht auf den ersten Blick erscheint. Die Herren an den meteorologischen Stationen haben auch diese Beobachtungen zu machen gelernt. Es sind immer junge Leute dabei, die, glaube ich, diese ornithologischen Beobachtungen zu machen im Stande wären. Ich bin der Ansicht, dass diese Anknüpfungen und dieser Zusammenhang des Vogelzuges mit den meteorologischen Stationen von Wichtigkeit wären. Wir wissen Alle, dass das Wetter einen sehr grossen Einfluss habe auf den Zug der Vögel, und ich glaube, es wäre vielleicht nicht uninteressant und sogar von Wichtigkeit, wenn wir in den Zeitungen über den Zug der Vögel Aufzeichnungen hätten. Wenn wir vielleicht wissen, dass der Storch jetzt da und gestern dort war u. s. w. Ich glaube weiter, dass das, was Hofrath Meyer ausgesprochen hat, sich sehr gut zusammenstellen liesse mit dem, was eben unser Präsident beantragt hat, dass es desto besser ist, je mehr Stationen wir haben. Ich möchte nur noch auf Eines hinweisen, was von grosser Wichtigkeit ist, nämlich auf die Beobachtung der zufällig ankommenden Gäste, wie weit sie kommen, welchen Weg sie nehmen. Ich möchte nur auf zwei Fälle hinweisen, woran sich die Herren sehr gut erinnern werden. Im Jahre 1869 kamen grosse Massen von Syrrhaptes paradoxus. Es ist doch interessant zu wissen, wie dieser Zug gekommen ist, was ihn verursacht hat u. s. w. Im Jahre 1875 kam Pastor roseus in sehr grossen Massen. Solche Beobachtungen wären doch von Wichtigkeit, und ich glaube, dass an meteorologischen Stationen, wenn sich Jemand daran gewöhnt hat, solche fremde Vögel sehr bald erkannt werden würden, und da diese Stationen mit einander zusammenhängen, so wäre es leicht, anzufragen, was für Vögel das sind.

Baron v. Berg: Meine Herren! Ich möchte mir erlauben, Ihre Zeit nur für wenige Minuten in Anspruch zu nehmen. Ich glaube, dass wir schon weit vorgeschritten sind, so dass wir endlich zu einem vorläufigen Entschlusse kommen müssen. Wir sind wohl Alle darüber einig, dass Beobachtungen angestellt werden sollen über den Vogelzug. Meines Erachtens wären es nur wenige Punkte, worüber wir uns zu einigen hätten. Der erste Punkt wäre der, inwieweit das Beobachtungsgebiet ausgedehnt werden soll, der zweite Punkt, welche Vögel beobachtet werden sollen, und drittens, was bei diesen Vögeln beobachtet werden soll. Wer beobachtet, das findet sich ganz von selbst. Es müssen geeignete Personen an geeigneten Orten gefunden werden. Was den Geschäftsgang anbelangt, so sollen sich in jedem Lande Beobachtungsstationen bilden, welche dann an eine Landes-Hauptstation ihre Beobachtungsergebnisse abgeben. Die Landes-Hauptstationen würden dann selbstverständlich an eine Centralstation die in ihren Ländern gesammelten Ergebnisse abgeben, und diese Centralstation würde dann dieselben zu verarbeiten und zu publiciren haben.

Mein Antrag geht dahin, meine Herren, dass eine Special-Commission gewählt werden soll, welche dem Congress den Vorschlag macht über folgende Anträge:

1. Inwieweit das Beobachtungsgebiet ausgedehnt werden soll;
2. welche Vögel beobachtet werden sollen;
3. was von diesen Vögeln beobachtet werden soll;
4. wo die Centralstation errichtet werden soll;
5. wer dieselbe leiten soll.

Dr. Lentner: Ich möchte nur für ganz kurze Zeit die Aufmerksamkeit der hohen Versammlung auf den Vorschlag lenken, die Consular-Functionäre und die Consular-Stationen mit zu interessiren in Bezug auf die Frage der Beobachtung. Es scheint mir nun dieses auf einige Schwierigkeiten zu stossen, einerseits auf Schwierigkeiten des internationalen Rechtes und, wenn ich vom österreichischen Standpunkt reden werde, der Consular-Eintheilung und Organisation des internationalen Rechtes, insofern als die internationalen Geschäfte, wenn sie obligatorisch sein sollen, auf Statuten beruhen müssen, auf materieller und formeller Reciprocität. Diese Consulate haben einen ungeheueren Wirkungskreis und sind sehr überbürdet mit ihren Angelegenheiten, und es würde sehr schwer sein, diese Consulate über ihre Kräfte hinaus zu verpflichten. Wir haben eine neue Consular-Bezirkseintheilung, eine neue Jurisdiction erhalten, so dass die Consulate kaum die nöthige Masse und Zeit haben würden, in Bezug auf diese Beobachtungen selbst beim besten Willen etwas zu leisten. Dazu kommt der Umstand, dass alle Consulate noch nicht untergeordnete Aemter haben, sondern dass sie theils nach handelspolitischem Gesichtspunkte eingerichtet und organisirt sind. Das würden Schwierigkeiten sein, welche sich dem Gedanken, die Consulate mit dazu zu interessiren, entgegenstellen würden. Es wäre wünschenswerth, dass die Consulate nach ihrer Organisation die geeigneten Stellen sein würden, um in dieser Richtung den gewünschten Zweck mit realisiren zu helfen.

Vorsitzender Dr. Blasius ertheilt das Wort Herrn Dr. Fatio, dessen französische Rede von Herrn Staatsrath Dr. Radde folgendermassen resumirt wird:

Die Ansicht des Herrn Vorredners geht dahin, dass aus allen gemachten Vorschlägen hier und da Verwendung gemacht werden kann, dass es namentlich von grosser Wichtigkeit ist, dass hier und da Lehrer, welche sich dafür interessiren, werthvolle Beobachtungen zu Stande bringen können. Er meint, dass ja auch die Consulate, mit Ausschluss der europäischen Consulate, von grossem Nutzen sein können.

Er erwähnt namentlich, dass die gelehrten Gesellschaften selbstverständlich dazu beitragen werden, solche Beobachtungsstationen in grösserem Umfange zu Stande zu bringen. Endlich hat er mir die Ehre erwiesen, dass er meinen Vorschlag acceptirt, man möge die ornithologischen Beobachtungsstationen mit den meteorologischen vereinigen und sich dabei wo möglich nur auf Jedermann bekannte Arten—Schwalben, Kraniche, Störche sind ja Allen bekannt—beschränken.

Dr. Russ: Meine Herren! Von vorherein hatte ich vorausgesetzt, dass die Begründung der Beobachtungsstationen nicht ausser dem Bereiche der Möglichkeit liege, wenn auch diese allerdings auf grosse Schwierigkeiten stossen. Ich meine, es ist sehr ein-

fach, wenn dieselben in der Weise organisirt sind, wie es einzelne Herren Vorredner vorgeschlagen haben, besonders der Herr Vorsitzende und Herr Hofrath Meyer. Nun, verzeihen Sie mir gütigst, dass ich von dieser Voraussetzung ausgehe, und ich muss allerdings gestehen, dass ich mit einer gewissen Beängstigung einen erweiternden Vorschlag einzubringen mir erlaube.

Meine Herren! Die Beobachtung des Lebens der Vögel hat allerdings die allergrösste Wichtigkeit, sei es von den wissenschaftlichen oder von dem praktischen Gesichtspunkte, worüber gar nicht weiter gesprochen zu werden braucht.

Aber, meine Herren, ich meine, es ist nicht immer gut, wenn immer wieder von einem gewissen praktischen Gesichtspunkte aus die Sache angefasst wird, und dahin geht nun mein Vorschlag.

Ich meine, wenn es möglich ist, dass ein solches Beobachtungsnetz über die ganze Erde ausgedehnt werden kann — woran ja nicht zu zweifeln ist — dass die betreffenden Persönlichkeiten gefunden werden, und dass wir dann einen Schritt weiter gehen, dass wir die Persönlichkeiten dazu anleiten und dazu aufordern, in irgend einer Weise auch die Einfuhr lebender Vögel nach Europa zu berücksichtigen nach der einen Seite, nach der anderen Seite hin die massenhafte Vernichtung der tropischen Vogelwelt um nichts und wieder nichts für die leeren Zwecke des Frauenputzes zu verhindern. Es ist eben eine Anregung. Gestatten Sie nur einen Hinweis. In welcher unverantwortlichen Weise wird die Fauna der Tropen ausgerodet, wenn ich diesen bildlichen Ausdruck gebrauchen soll, wie zum Beispiel der graue Papagei!

Staatsrath v. Schrenck: Meine Herren! Da ich so spät zum Worte komme, so ist das Meiste, was ich habe sagen wollen, jetzt schon ausgesprochen. Es freut mich daher, nur ganz kurze Zeit Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen zu müssen. Ich möchte mich der Ansicht derjenigen Herren anschliessen, die durchaus wünschen, dass die Beobachtungsstationen über die ganze Erde ausgedehnt werden; ich bitte Sie, geben Sie diesen Gesichtspunkt nicht auf, wenn wir auch nicht die Aussicht haben, dass derselbe sogleich realisirt werden könne. Verlangen wir nur nicht von allen Punkten ganz dasselbe, da die Hindernisse, auf die man in den verschiedenen Ländern stösst, und die Mittel, diese Hindernisse zu überwinden, sehr verschieden sind. Nur wenn wir diese Beobachtungen von möglichst vielen Punkten rund um die ganze Erde haben, dann können wir die wissenschaftliche Frage in dieser Richtung richtig lösen.

Also halten wir daran fest. Sehr Viele von uns haben in Russland mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Wir haben einen grossen Raum mit wenigen Mitteln zu beobachten. Da kann man nicht so genaue und ausführliche Beobachtungen verlangen, wie von einer Station in Mittel-Europa. Man wird da nur die hauptsächlichsten und wichtigsten Beobachtungen verlangen dürfen. Das aber kann man sehr leicht. Man kann das schon in den Statuten bezeichnen, dass die wichtigsten Beobachtungen und auch weniger wichtige in grösseren Städten gemacht werden sollen. Und von den kleineren Punkten können wir bloss die wichtigsten Beobachtungen verlangen. Man darf auch nicht verlangen, dass sie von meteorologischen Stationen gemacht werden, sondern dass vielmehr die meteorologischen Beobachtungen von ornithologischen Beobachtungsstationen gemacht werden. Zum Beispiel die Windrichtung, die Temperatur und dergleichen, das ist viel

realisirbarer. Wer ornithologische Kenntnisse besitzt, wird auch das Thermometer ablesen können. Ich versichere Sie, dass wir von den Beobachtern auf den meisten Stationen nicht verlangen können, dass sie auch nur die allergeringsten ornithologischen Beobachtungen machen sollen. Dann möchte ich in Bezug auf die Mittel aufmerksam machen, dass es, wie ich glaube, am praktischesten und am besten wäre, wenn wir uns in dieser Beziehung an die wissenschaftlichen Centralanstalten und an verschiedene Länder wenden und sie darum bitten, nach Möglichkeit Beobachtungsstationen an verschiedenen Punkten des Landes zu organisiren. In Sibirien, in Russland zum Beispiel, da könnte man sehr leicht eine Anzahl von Orten nennen, wo sich Leute befinden, die ornithologische Kenntnisse haben. Zum Beispiel Jagdliebhaber, ornithologische Dilettanten würden mit Vergnügen solche Beobachtungen machen. Man müsste sich an wissenschaftliche Centralanstalten wenden. Dann müssten diese Beobachtungen von den Centralanstalten aus den verschiedenen Ländern wieder nach einem Centrum geschickt werden, etwa hierher nach Wien. Ich kann ihnen zum Schlusse nur aussprechen, dass in Russland die Akademie der Wissenschaften jederzeit bereit sein wird, zur Ausführung dieser Unternehmung die Beobachtungen zu erweitern, und dass die Akademie Alles zu thun bereit sein wird, was in ihren Kräften steht.

Vorsitzender: Herr Oustalet hat das Wort.

M. Dr. E. Oustalet: Messieurs, depuis Linné, les naturalistes ont fréquemment dirigé leur attention sur les déplacements que les oiseaux effectuent périodiquement, suivant les saisons, aussi bien que sur l'apparition subite, dans diverses contrées, de certaines espèces qui, jusqu'alors, y étaient totalement inconnues, et, dans le *Thesaurus ornithologicus* de Giebel, des pages entières sont remplies de l'énumération des notes et mémoires consacrés à l'étude des migrations des oiseaux. Je n'essayerai donc pas de passer en revue tous ces ouvrages et je ne me permettrai pas de discuter leur mérite. En rendant hommage au zèle, à la perspicacité, à l'érudition déployés par plusieurs ornithologistes, je constaterai seulement que la plupart de leurs travaux, sinon tous leurs travaux, ont trait à notre vieille Europe, à l'Asie et à la portion septentrionale du Nouveau-Monde et que nous sommes dans une ignorance presque absolue au sujet des migrations des oiseaux en Océanie ou à travers la vaste étendue du continent africain.

Je remarquerai également que, même pour l'Europe, nous ne possédons pas encore relativement aux phénomènes dont je parle en ce moment, de renseignements complets, de telle sorte que lorsqu'on a voulu tracer sur des cartes les routes suivies par les oiseaux, on a du souvent procéder par induction et prolonger, hypothétiquement, à travers certaines contrées les lignes traversant des contrées voisines. Les cartes qui ont été publiées jusqu'à ce jour et qui accompagnent les mémoires relatifs aux migrations des oiseaux sont cependant à une petite échelle. Que serait-ce donc si elles étaient amplifiées? Les lacunes que je signale augmenteraient d'importance et parfois même il serait complètement impossible d'effectuer le tracé, faute de jalons suffisamment rapprochés. Pour la France en particulier nous ne possédons pas encore le catalogue de la faune ornithologique de chaque département, et dans ces conditions, il est difficile d'indiquer, avec toute la rigueur désirable, les chemins que suivent les

oiseaux quand ils nous quittent en automne ou lorsqu'ils nous reviennent au printemps.

J'applaudis donc de tout coeur à l'heureuse idée qu'ont eue les honorables organisateurs du Congrès en inscrivant, au nombre des questions destinées à lui être soumises, la création d'un réseau de stations observatoires ornithologiques s'étendant sur tout le globe habité, et je crois qu'on arriverait ainsi à obtenir des données plus précises sur les migrations en même temps qu'on recueillerait des renseignements inédits sur d'autres points de la biologie des oiseaux. Toutefois, à mon humble avis, il ne faudrait pas songer à établir tout d'abord ce réseau de stations sur un plan trop vaste, trop compliqué, il ne faudrait pas en faire une institution dispendieuse dont certains états ne pourraient ou ne voudraient pas supporter les frais. Il serait préférable, je crois, de profiter autant que possible des stations déjà existantes et affectées à d'autres usages, et de faire appel au dévouement de quelques personnes qui ont déjà consacré une partie de leur vie à l'étude de la faune de leur pays natal.

Le zèle bien connu des gardiens des phares, des agents forestiers et des marins pourrait également être utilisé. Les phares qui brillent sur nos côtes attirent en effet, on l'a souvent remarqué, les oiseaux voyageurs qui viennent parfois se briser le crâne contre les glaces resplendissantes; d'autre part la lisière des bois et le bord des fleuves, que les gardes forestiers parcourent dans leurs tournées matinales, sont aussi les endroits que les oiseaux fréquentent dans leurs déplacements; enfin les navires qui stationnent dans les mers du nord ou qui sillonnent l'Océan pacifique et l'Océan atlantique sont fréquemment envahis par des troupes d'oiseaux migrateurs qui viennent se reposer sur les vergues, sur les cordages et même sur le pont. Je ne dois pas oublier non plus de mentionner, parmi les auxiliaires dont les renseignements pourraient être utilisés, les instituteurs des communes rurales, qui grâce à leur situation, à leurs fonctions, à leurs relations possèdent souvent des connaissances assez étendues sur la faune locale. Toutefois, en reconnaissant le profit qu'il y aurait à puiser à ces différentes sources, je dois rappeler ici, comme je l'ai déjà fait précédemment lorsque la question a été soulevée au sein de la Société d'acclimatation de Paris, que les observations ornithologiques exigent un flair, une intuition et des connaissances spéciales, que le zèle ne suffit pas et qu'il faut, par une étude particulière, apprendre à constater les phénomènes et à les décrire. A quoi serviraient en effet des documents incomplets pour le but que nous poursuivons? Que gagnerions-nous à savoir qu'une Fauvette quitte telle ou telle contrée à une certaine époque et y revient à une autre époque, que des Canards ont passé tel jour, à telle heure au-dessus d'une ville ou d'un village, si nous ignorions à qu'elle espèce se rapporte cette Fauvette ou ces Canards.

Il faut donc que les renseignements fournis comprennent non seulement le lieu et la date du passage, la direction du mouvement, la température et les conditions atmosphériques, mais la description détaillée en un dessin de l'espèce, toutes les fois que celle-ci (ce qui vaudrait infiniment mieux) ne pourra pas être représenté par un spécimen en peau. Toutes ces données sont absolument nécessaires quand les renseignements émanent de personnes peu familières avec

la science ornithologique; mais elles deviennent inutiles quand ces documents proviennent d'ornithologistes compétents, Conservateurs de musées membres de sociétés savantes ou simples amateurs.

Il existe, Dieu merci, en Europe nombre de personnes qui appartiennent à cette dernière catégorie, qui savent voir et décrire, qui ont déjà publié des travaux sur la faune de leur contrée et dont les renseignements peuvent être acceptés avec confiance.

Je crois même qu'en France on trouverait ainsi plusieurs ornithologistes, habitant sur divers points du territoire, qui, par amour de la science, contribueraient à agrandir le cercle de nos connaissances. Les documents qu'ils auraient recueillis personnellement ou qui leur auraient été fournis par les instituteurs ou les gardes de leurs districts, et qu'ils auraient contrôlés, seraient ensuite centralisés dans la capitale et communiqués au Comité ornithologique international, dont la création me paraît désirable, aussi bien au point de vue de la protection des oiseaux que de l'étude de leurs migrations.

En résumé je demanderais :

1^o La création d'un comité ornithologique international comprenant un certain nombre de représentants des différents pays;

2^o La création d'un comité dans chaque pays, comité composé des membres chargés de représenter le dit pays au sein du comité central et de quelques autres personnes;

3^o L'établissement, sur divers points de chaque pays, de chefs de stations ou de membres correspondants, choisis de préférence parmi les directeurs des stations météorologiques, les conservateurs de musées etc. etc., chargés de recueillir des documents sur la faune du district et les communiquer au comité qui siégerait naturellement dans la capitale, où se trouve un grand musée et de nombreux éléments d'étude;

Ces chefs de stations et ces membres correspondants devraient résider autant que possible sur les principales routes déjà signalées comme servant au passage des oiseaux. Ainsi, pour la France, ils habiteraient dans la voisinage de la baie de Somme, au Havre ou à Rouen, à Meudon (observatoire), à Paris ou à Fontainebleau, à Nantes ou à Angers, à Bordeaux ou à Agen, à Pau, à Bayonne, ou à Hendaye, à Gueret, à Châlons-sur-Marne ou dans les environs à Nancy, à Epinal ou à Mirecourt, à Besançon, à Dijon, à Châlons ou à Macon, à Lyon, à Perpignan et aux environs de Marseille;

4^o La rédaction d'une instruction claire et précise, accompagnée de descriptions suffisantes et au besoin de figures coloriées, d'une sorte de catéchisme ornithologique d'estiné à être mis entre les mains des personnes chargées de recueillir des renseignements pour les chefs de stations;

5^o La possibilité pour ces derniers et pour quelques uns de leurs auxiliaires de se procurer en tous temps, en toutes saisons les oiseaux destinés à leurs études, une indemnité suffisante pour couvrir leurs frais de déplacements et la fourniture des instruments nécessaires à leurs observations.

Präsident Dr. Radde: Ich will ein kurzes Resumé der Rede des geehrten Herrn Vorredners (Oustalet) geben. Er ist zunächst davon ausgegangen,

dass die Kenntniss der Emigrationsrichtungen vieler Vögel noch sehr viel zu wünschen übrig lässt; wenn wir auch in Europa, Amerika und Asien mit den Beobachtungen ziemlich weit gelangt sind, so fehlt für Afrika, Australien und Südamerika z. B. alles Material. Er erklärt dann weiter, dass auch für einen grossen Theil von Europa noch bedeutende Lücken sich ergeben in Bezug auf diese Richtung unseres Studiums, und selbst vieles von dem, was bereits vorliegt, genauer, kritischer Untersuchungen bedarf, weil zum Beispiel selbst noch in Frankreich der Entwurf einer Zugkarte mit grossen Schwierigkeiten verbunden wäre und erst von der Zukunft sich in dieser Richtung Alles erwarten lässt. Er wünscht ferner, dass ausser den Zugrichtungen auch das biologische Moment der betreffenden emigrierenden Vögel berücksichtigt werde. Er wünscht auch wie bereits mehrere Vorredner, dass man sich vorerst

auf eine kleine Anzahl von Species beschränken möge. Er hat noch erwähnt, dass diese Beobachtungen schon deshalb leicht an den meteorologischen Stationen anstellbar wären, weil, wenn wir extra ornithologische Beobachtungstationen gründen wollten, wir dazu Geld, und zwar sehr viel Geld brauchten. Er motivirt damit seine zum Schlusse gemachten Vorschläge, dass er erstlich ein allgemeines internationales Comité eingesetzt zu sehen wünscht, welches sich mit dieser Frage zu beschäftigen hätte, dann speciell ein Comité in jedem Beobachtungsgebiete und drittens ein solches Institut, dem auch correspondirende Mitglieder angehören, die im Herbst und Frühjahr ihre Beiträge einschicken sollten. Besonders seien solche Stationen für Frankreich entlang den Hauptstromläufen wünschenswerth.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pelikane.

Von E. Oustalet.

(Schluss.)

Bei allen Pelikanen sind die Federn des unteren Theiles des Körpers dicht, elastisch, und bilden ein undurchdringliches Kleid, während jene des oberen Theiles locker und lanzettförmig sind; die Federn des Kopfes und des Halses aber haben nicht immer dasselbe Aussehen, und während sie bei der Mehrzahl der Arten kurz und flaumartig bleiben, mit Ausnahme einiger weniger, welche auf dem Hinterkopfe eine Art Schopf bilden, fasn sie sich bei dem krausköpfigen Pelikan aus und rollen sich in sich selbst ein, während sich der Schopf in einen vorne zurückgekrümmten, ober der Stirne stehenden Zierath verwandelt. Endlich bemerkt man bei den verschiedenen Arten gewisse Verschiedenheiten in der Anordnung des Stirngefieders, welches an der Basis des Oberkiefers eine bald concave, bald convexe Linie bildet, in der Färbung des Kehlsackes, der gewöhnlich lichtgelb ist, manchmal jedoch an der Oberfläche dunkle Streifen zeigt, oder auch in dem Aussehen der Seiten des Kopfes, der Umgebungen der Augen, des zwischen dem Schnabel und der Augenhöhle gelegenen Raumes, der mehr oder weniger nackt und gelb oder fleischfarben ist. Es ist aber unnöthig, länger bei diesen Merkmalen zu verweilen, welche nur die Naturforscher für ihre Bestimmungen brauchen, umsomehr, als ich nicht im Sinne habe, hier die acht oder zehn Arten zu untersuchen, welche die Gattung Pelikan umfasst. Diese Arten, wo immer sie auch heimisch sind, haben in der That offenbar dieselben Gewohnheiten, dieselbe Lebensweise, und das, was ich in dieser Beziehung von dem gemeinen Pelikan sagen werde, hat ebenso seine Geltung für den krausköpfigen Pelikan, den Brillen-Pelikan u. s. w.

Der gemeine Pelikan oder weisse Pelikan ist ein Vogel von bedeutender Grösse, welcher im erwachsenen Zustande viel grösser ist als ein Schwan, und von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende nicht weniger als 1 $\frac{1}{2}$ Meter misst. Während der Jahreszeit, welche unserem Winter entspricht, zeigt er sich an verschiedenen Punkten Afrikas, am weitesten verbreitet ist er aber im Nordosten dieses Continentes. „An den Strandseen Egyptens,“ sagt Brehm, „auf dem Nilstrome während der Zeit der Ueberschwemmung, oder weiter unten im

Sudan, ebensowohl auf dem weissen und blauen Nil mit seinen Nebenseen, als auf dem rothen Meere gewahrt man zuweilen die Pelikane in solchen Massen vereinigt, dass das Auge nicht im Stande ist, eine Schaar zu überblicken. Sie bedecken im buchstäblichen Sinne des Wortes den vierten Theil oder die Hälfte einer Geviertmeile; sie gleichen, wenn sie auf den Seen schwimmen, riesigen Wasserrosen, oder wenn sie am Strande und bezüglich auf Inseln sitzen, um sich zu sonnen und ihr Gefieder zu putzen, einer ungeheuren weissen Mauer; sie bedecken da, wo sie sich zum Schlafen niederlassen, alle Bäume kleinerer Inseln so dicht, dass man von fernher meint, die Bäume hätten blos grosse, weisse Blüten, nicht aber auch grüne Blätter.“

In Egypten bilden die Pelikane ausserordentlich zahlreiche Gesellschaften, welche gewöhnlich massenhaft von den ersten Tagen des Frühjahres an auswandern, welche sich aber manchmal trennen, weil die jungen Individuen sich nicht dazu entschliessen können, die Küste Afrikas zu verlassen, während die erwachsenen das Meer überfliegen, um die südlichen Länder Europas zu erreichen. Sie kommen in Griechenland, in Ungarn und in der Krim gegen Ende Aprils an und machen daselbst gewöhnlich Halt, um zu brüten; von Zeit zu Zeit aber werden einzelne Individuen, von Sucht nach Abenteuern getrieben, oder durch Zufall von der Hauptmasse des Trupps getrennt, in Deutschland, in Belgien oder in Frankreich erlegt. So wurden in den Jahren 1835 und 1849 mehrere Pelikane im Sommer oder Herbst im Departement Moselle und im Departement Gironde erbeutet und zu einer anderen Zeit, die ich leider nicht genau angeben kann, wurde eine viel grössere Schaar, die, wie man sagt, aus mehr als 100 Vögeln bestand, in der Schweiz auf dem Bodensee beobachtet.

Nach den von von der Mühl gesammelten und von Brehm wiedergegebenen Berichten bauen die Pelikane ihre Nester an nahezu unzugänglichen Stellen inmitten von Sümpfen oder auf schwimmenden Inseln. Diese flach auf dem Boden aus Kräutern und roh verflochtenen Binsen angefertigten Nester liegen so dicht neben

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Sitzungs-Protokolle des Ersten internationalen Ornithologen - Congresses. \(Fortsetzung.\) 188-192](#)